

Tourism^{NOW}

Albrecht Steinecke

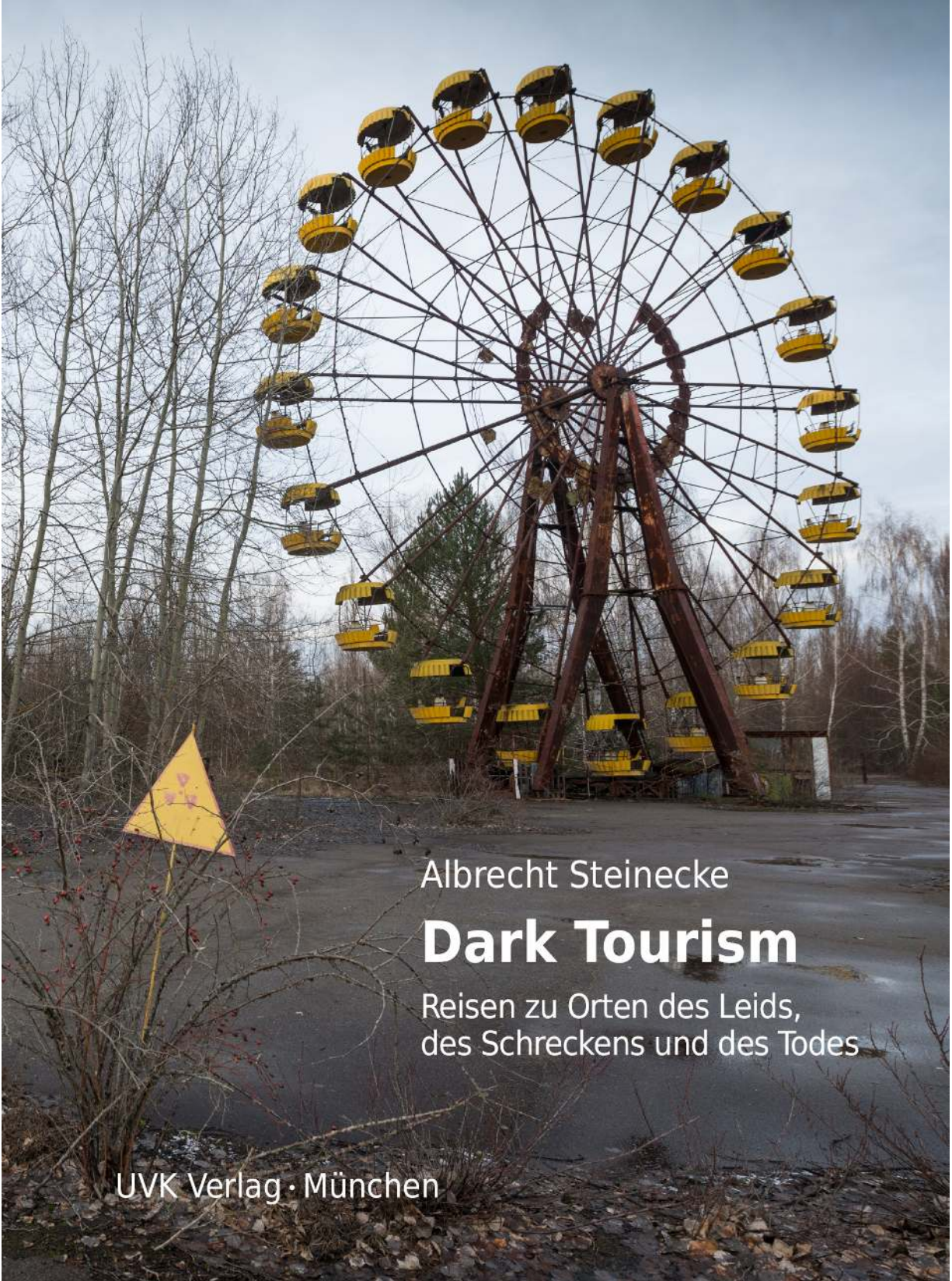
DARK TOURISM

Reisen zu Orten des Leids, des Schreckens
und des Todes





Tourism NOW



Albrecht Steinecke

Dark Tourism

Reisen zu Orten des Leids,
des Schreckens und des Todes

UVK Verlag · München



Nach dem Studium in Kiel und Dublin war **Prof. Dr. Dr. h. c. (BSU) Albrecht Steinecke** zunächst Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin und der Universität Bielefeld. Zu den weiteren beruflichen Stationen zählten langjährige Tätigkeiten als Geschäftsführer des Europäischen Tourismus Instituts GmbH (Trier) und als Hochschullehrer an der Universität Paderborn.

Auf der Grundlage seiner Forschungs- und Beratungserfahrungen hat er zahlreiche (teilweise preisgekrönte) Studienbücher zu aktuellen touristischen Themen verfasst (Destinationsmanagement, Internationaler Tourismus, Filmtourismus, Kreuzfahrttourismus, Tourismus, Parks und Gärten).

Umschlagabbildung: © Pe3check · iStock | Verlassenes Riesenrad im Vergnügungspark in Prypjat (Ukraine) – etwa vier Kilometer von Tschernobyl entfernt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021

© UVK Verlag 2021

- ein Unternehmen der Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Internet: www.narr.de

eMail: info@narr.de

CPI books GmbH, Leck

ISSN 2702-7821

ISBN 978-3-7398-3054-4 (Print)

ISBN 978-3-7398-8054-9 (ePDF)

ISBN 978-3-7398-0539-9 (ePub)

Vorwort

„Denn die hier vor uns liegt, die Welt, und uns in süße Träume wiegt, so mannigfach, so wunderschön, so neu - lässt uns nicht Glück, noch Licht, noch Frieden sehen, noch gibt's vor Schmerzen irgendeine Flucht.“

Matthew Arnold (1867)

Sterben und Tod gehören zu den fundamentalen Gegebenheiten des menschlichen Lebens, die allerdings aus unserer alltäglichen Wahrnehmung weitgehend verdrängt worden sind. Eine Auseinandersetzung mit diesen existenziellen Fragen findet nicht mehr - wie noch vor wenigen Generationen - zuhause im Kreis von Familienangehörigen, Freunden und Nachbarn statt, sondern überwiegend in den anonymen Räumen von Krankenhäusern und Hospizen.

Parallel zu dieser gesellschaftlichen und räumlichen Ausgrenzung der Moribunden ist der reale oder fiktive Tod fremder Menschen in den Massenmedien allgegenwärtig - in zahllosen Berichten über Kriegshandlungen, Terroranschläge, Morde etc., aber auch in populären Spielfilmen, TV-Serien und Kriminalromanen.

Der Tod als *soziales Tabu* und zugleich als *faszinierendes Thema*: In diesem Spannungsfeld ist auch das Nischensegment des internationalen Tourismus zu verorten, das in diesem Band beschrieben wird - der *Dark Tourism*. Unter dem Begriff werden Reisen zu den Schauplätzen schrecklicher und brutaler Ereignisse zusammengefasst, an denen Menschen verfolgt wurden,

leiden mussten bzw. gestorben sind. Das Spektrum reicht von KZ- und Genozid-Gedenkstätten über Schlachtfelder und Regionen, in denen Naturkatastrophen bzw. Nuklearunfälle stattgefunden haben, bis hin zu Friedhöfen und ehemaligen Gefängnissen.

Obwohl solche Orte des Schreckens, des Leids und des Todes nicht dem üblichen Klischee einer unbeschwerteten Urlaubsatmosphäre entsprechen, ist das touristische Interesse an „dunklen“ Einrichtungen in den vergangenen Jahrzehnten weltweit gestiegen. Einige dieser dissonanten Sehenswürdigkeiten haben sich sogar zu *Besuchermagneten* entwickelt, die jedes Jahr von Millionen Touristen besucht werden – z. B. das „Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau“ in Polen, das „National September 11 Memorial & Museum“ in New York oder das „Peace Memorial Museum“ in Hiroshima.

Trotz seiner wachsenden Popularität handelt es sich beim *Dark Tourism* um eine *umstrittene Art des Reisens*, da den Touristen häufig makabre Motive wie Sensationslust und Voyeurismus unterstellt werden. Zahlreiche Studien sind jedoch zu dem Ergebnis gekommen, dass die Besucher „dunkler“ Einrichtungen überwiegend seriöse und respektable Gründe haben. Sie wollen selbst einmal am Ort des Geschehens stehen (der ihnen zumeist aus den Medien bekannt ist), dort der Opfer gedenken und sich über die Begebenheit informieren – und bei vielen führt die Konfrontation mit dem Tod Anderer auch zum Nachdenken über die Endlichkeit des eigenen Lebens.

Die Tourismuswissenschaft hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zunehmend mit dem Phänomen des *Dark Tourism* beschäftigt (speziell im angloamerikanischen Raum): So weist die Suchmaschine *Google Scholar* gegenwärtig ca. 580.000 Einträge zu diesem Begriff aus.

Trotz dieser Fülle an wissenschaftlichen Publikationen liegt im deutschsprachigen Bereich gegenwärtig keine Monographie vor, die einen knappen und zugleich umfassenden Überblick über das Thema vermittelt.

Ziel des vorliegenden Bandes ist es, den *aktuellen Stand der Forschung* verständlich und anschaulich darzustellen – u. a. auch durch zahlreiche Beispiele aus der touristischen Praxis (es geht also nicht um einen Beitrag zur akademischen Diskussion über die theoretisch-konzeptionellen Grundlagen des Themas).

Angesichts der Vielzahl unterschiedlicher Einrichtungen und Angebote, die unter dem Dachbegriff des *Dark Tourism* zusammengefasst werden, ist eine exemplarische Vorgehensweise erforderlich. Die Darstellung wird sich deshalb auf folgende Typen von „dunklen“ Orten konzentrieren:

- Stätten des Holocaust und des Völkermords,
- Schlachtfelder, militärische Einrichtungen und Militärmuseen,
- Orte von Terroranschlägen, Naturkatastrophen und Nuklearunfällen,
- Slums, Townships und Armenviertel,
- Grabmale und Friedhöfe,
- ehemalige Gefängnisse,
- kommerzielle „dunkle“ Besucherangebote.

Inhaltliche Schwerpunkte sind dabei jeweils die Zielsetzungen und Narrative der Betreiber, die Merkmale, Motive und Reaktionen der Besucher sowie die Möglichkeiten und Grenzen des touristischen Marketings und Managements.

Bei meinen Arbeiten an diesem Buch bin ich auf vielfältige Weise unterstützt worden; dafür möchte ich mich bei allen Beteiligten herzlich bedanken:

- Prof. Dr. Jörg Skriebeleit (KZ-Gedenkstätte Flossenbürg) hat sich Zeit für ein ausführliches Interview genommen, in dem er über seine langjährigen Erfahrungen in der Gedenkstättenarbeit berichtet.
- Prof. Dr. Malte Steinbrink (Lehrstuhl für Anthropogeographie, Universität Passau) war so freundlich, den Exkurs zu Slums, Townships und Armenvierteln durchzusehen und konstruktiv zu kommentieren.
- Dipl.-Ökonom Rainer Berger (UVK Verlag, München) hat sich - wie bei anderen gemeinsamen Buchprojekten - als kreativer, kompetenter und zuverlässiger Ratgeber erwiesen.

Mein besonderer Dank gilt jedoch - wieder einmal - meiner Frau Renate. Wir haben auf gemeinsamen Reisen viele „dunkle“ Orte besichtigt und unsere Eindrücke miteinander geteilt. Zuhause hat sie es weitgehend klaglos hingenommen, wenn ich in meinem Arbeitszimmer verschwand, um „eine Zigarre zu rauchen“ (d. h., mehrere Stunden lang ungestört schreiben zu können). Außerdem wurden meine Textentwürfe von ihr - als erster Leserin - formal und inhaltlich korrigiert; für etwaige Fehler bin allein ich verantwortlich. Ich danke ihr von ganzem Herzen für ihre Anregungen und vor allem für ihr großes Verständnis.

Überlingen, im November 2020
Albrecht Steinecke

Inhalt

Vorwort

- 1 *Dark Tourism* – das Stiefkind des internationalen Tourismus?
 - 1.1 Historische Wurzeln des *Dark Tourism*
 - 1.2 *Dark Tourism* – ein schillernder Begriff
 - 1.3 Angebotspektrum und Schattierungen des *Dark Tourism*

- 2 Stätten des Holocaust und des Völkermords
 - 2.1 Von Opferorten zu Reisezielen – die Transformation von Relikten der NS-Vergangenheit
 - 2.2 Zwischen historischem Interesse und moralischer Verpflichtung – die Motive und Reaktionen der Besucher von NS-Gedenkstätten
 - 2.3 Aufklärung oder Emotionalisierung – Herausforderungen für das Management und Marketing von NS-Gedenkstätten

- 3 Über den angemessenen Umgang mit einem „dunklen“ Ort: Erfahrungen eines Praktikers

- 4 Schlachtfelder, militärische Einrichtungen und Militärmuseen
 - 4.1 Persönliche Trauer und nationaler Heldenkult – die frühen Funktionen von Schlachtfeldern
 - 4.2 Der Geschichte verpflichtet – Schlachtfelder und Militäreinrichtungen als Orte der Versöhnung und des Lernens
 - 4.3 Schlachten als Show und Business – die kommerzielle Nutzung von Kriegsschauplätzen

5 Orte von Terroranschlägen, Naturkatastrophen und Nuklearunfällen

- 5.1 Gedenken, Solidarität, Patriotismus – die Schauplätze von Terroranschlägen
- 5.2 Zerstörung, Resilienz, Musealisierung – die Orte von Naturkatastrophen
- 5.3 Sarkophage, Geisterstädte, Naturparadiese – die Zonen von Nuklearunfällen

Exkurs: Slums, Townships und Armenviertel

- I Slumtourismus – Armutspornographie oder Völkerverständigung?
- II Gleichgültigkeit, Stolz, Skepsis – die Reaktionen der Bereisten
- III Cui bono? Wirtschaftliche, soziale und symbolische Effekte des Slumtourismus

6 Grabmale und Friedhöfe

- 6.1 Begräbnisstätten als Sehenswürdigkeiten: Potenziale – Nutzungsarten – Effekte
- 6.2 Konfrontation mit dem Tod oder Interesse an der Kultur? Erwartungen und Verhaltensweisen von Friedhofstouristen
- 6.3 Auf ewig unvergessen – der Totenkult um Prominente

7 Ehemalige Gefängnisse

- 7.1 Unterdrückung, Widerstand, Nationalstolz – die politischen Narrative von Haftanstalten
- 7.2 Information, Legitimation, Affirmation – die gesellschaftlichen Funktionen von Gefängnismuseen
- 7.3 *Entertainment, Storytelling, Merchandising* – ehemalige Gefängnisse als hyperreale Orte

8 Kommerzielle „dunkle“ Besucherangebote

- 8.1 Geister-, Gespenster- und Gruseltouren – die
vergnügliche Begegnung mit dem Übersinnlichen
- 8.2 Gruselerlebniswelten – das Geschäft mit der Angstlust
- 8.3 „Dunkle“ Ausstellungen und Museen – zwischen
Sensationsgier und Volksaufklärung

9 *Dark Tourism* – Fazit und Ausblick

Abbildungs- und Tabellennachweis

Literaturverzeichnis

Stichwortverzeichnis



TRAUER



Mehr als 58.000 Namen sind in die Memorial Wall eingemeißelt – und jeder Name erinnert an das Schicksal eines Angehörigen der US-Streitkräfte, der im Vietnamkrieg (1955–1975) gefallen ist bzw. seitdem vermisst wird. Die Wand aus schwarzem, poliertem Granit steht im „Vietnam Veterans Memorial“ in Washington, D. C. und ist ein wichtiger Ort der persönlichen Trauer für Familienangehörige und Veteranen.

VOYEURISMUS



Ein Wrack als morbide Attraktion – nach der Havarie des Kreuzfahrtschiffes „Costa Concordia“ am 13. Januar 2012 hat sich die italienische Isola del Giglio rasch zu einem Ziel sensationsgieriger Besucher entwickelt. Die Tagesausflügler vom Festland sorgten vor allem bei den Fährlinien und in den örtlichen Restaurants für steigende Umsätze. Nach dem Abtransport des Wracks ging dieser Katastrophentourismus bald wieder zurück.

ANGSTLUST



Mit dem Doppeldecker in die Unterwelt – bereits seit den 1970er-Jahren werden in vielen Städten Geister-, Gespenster- und Gruseltouren veranstaltet (z. B. in der irischen Hauptstadt Dublin). Auf dem Programm dieser Edutainment-Angebote steht der Besuch von Schauplätzen, an denen schreckliche Ereignisse stattgefunden haben (Folter, Hexenverbrennungen etc.). Außerdem werden Orte besichtigt, um die sich finstere Mythen ranken (Friedhöfe, Galgenberge etc.).

GEDENKEN



Das Grauen lässt sich nur noch erahnen – im „Tuol Sleng Genocide Museum“ in Phnom Penh (Kambodscha) erinnert dieser karge Folterraum an die Qualen der mehr als 14.000 Insassen, die dort während des maoistischen Rote Khmer-Regimes (1975–1979) inhaftiert waren und starben. Ihre Leichen wurden auf den berüchtigten *Killing Fields* in Massengräbern beigesetzt.

INFORMATION



Schreckliche Ereignisse verstehen – dieses zentrale Motiv haben die Besucher vieler „dunkler“ Orte, die an die Verfolgung, das Leid und das Sterben unschuldiger Opfer erinnern. Dazu zählen z. B. die Schauplätze von Terroranschlägen, Naturkatastrophen und Nuklearunfällen, aber speziell auch die Täter- und Opferorte des Holocaust – z. B. das Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“ in Berlin.

VEREHRUNG



Weit mehr als eine letzte Ruhestätte - das monströse Grabmal des populären Komponisten und Sängers Udo Jürgens (1934-2014) auf dem Wiener Zentralfriedhof ist längst zu einer Touristenattraktion und zu einer Pilgerstätte für seine Fans geworden, die an dem marmornen Flügel Blumen, Fotos und persönliche Erinnerungsgegenstände ablegen. Das Interesse an den Gräbern von Prominenten aus Kultur, Politik, Wissenschaft etc. spielt beim Besuch von Friedhöfen generell eine wichtige Rolle.

1 *Dark Tourism* – das Stiefkind des internationalen Tourismus?

„Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen.“
Martin Luther (1524)



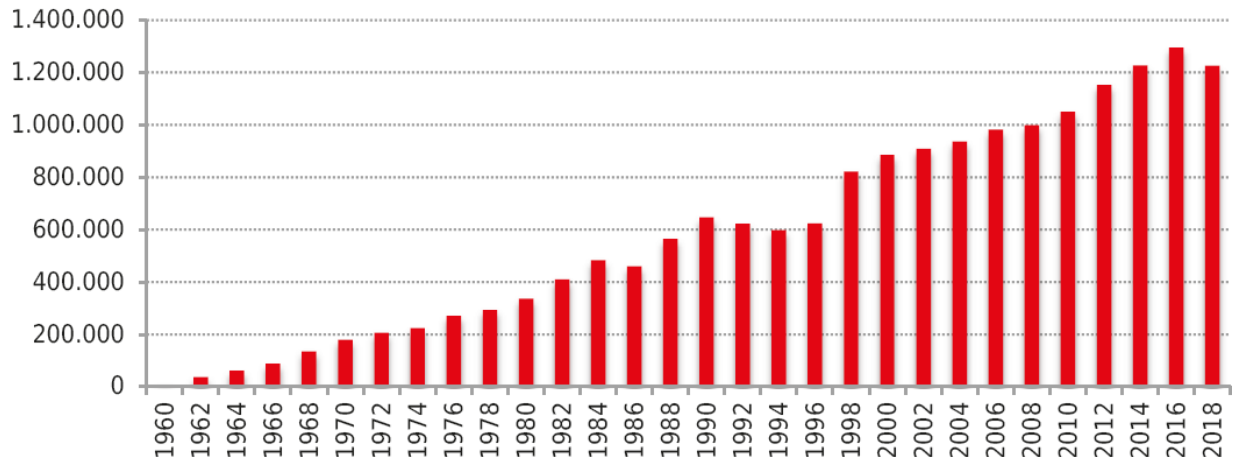
1 | Ein weltweit bekanntes Symbol des Leids und des Todes – das Torhaus des ehemaligen deutschen Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau, in dem mehr als eine Million Menschen ermordet wurden. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich dieser Gedenkort, der im Jahr 1979 in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde, mit 2,2 Millionen Besuchern/Jahr zu einer populären „dunklen“ Sehenswürdigkeit entwickelt.

„Traumstrände“, „Ferienparadiese“ und „Wellnessoasen“ – mit solchen Begriffen entwirft die Tourismusbranche gerne das Bild einer scheinbar heilen Urlaubswelt, mit dem sie

ihren Kunden eine unbeschwerte und fröhliche Zeit jenseits aller Verpflichtungen, Restriktionen und Belastungen des Alltags verspricht. Sofern sich die Touristen überhaupt für die Kultur ihrer Zielregion interessieren, wird ihr Blick auf besonders beeindruckende Bauwerke und Denkmale gelenkt, die sich vielerorts zu Besuchermagneten entwickelt haben.

Doch jenseits dieser schönen Postkarten- und *Instagram*-Idylle gibt es in vielen Destinationen auch Relikte und Schauplätze, die an „dunkle“ Ereignisse und Phasen in der Geschichte der Menschheit erinnern - von Stätten des Völkermords und historischen Schlachtfeldern über Orte von Naturkatastrophen, Terroranschlägen und Nuklearunfällen bis hin zu ehemaligen Gefängnissen und großen Friedhöfen. Auch diese *Orte eines dissonanten kulturellen Erbes* stoßen bei Touristen weltweit auf großes Interesse:

- So verzeichnet der *Friedhof Père Lachaise* in Paris, auf dem zahlreiche bekannte Schriftsteller, Maler, Musiker und Schauspieler ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, jährlich ca. 3,5 Millionen Besucher.
- Das „USS Arizona Memorial“ auf Hawaii erinnert an den Angriff der japanischen Luftwaffe am 7. Dezember 1941, bei dem 1.777 Besatzungsmitglieder des Schlachtschiffs starben. Über dem versunkenen Rumpf wurde eine Gedenkstätte errichtet, die jährlich von ca. 1,8 Millionen Touristen besichtigt wird.
- In Deutschland besuchen jedes Jahr 2,5 Millionen Menschen die zahlreichen KZ-Gedenkstätten und Mahnorte für NS-Opfer. Allein für die KZ-Gedenkstätte Dachau gehen Schätzungen von ca. 900.000 Besuchern/Jahr aus, bei denen es sich zu zwei Dritteln um ausländische Gäste handelt.



2 | Vom Versteck jüdischer Familien vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu einer touristischen Attraktion – seit seiner Eröffnung im Jahr 1960 hat sich das „Anne-Frank-Haus“ in Amsterdam zu einer der beliebtesten Sehenswürdigkeiten der Stadt entwickelt. Mit 1,2 Millionen Besuchern/Jahr rangiert es auf dem dritten Platz der Kultureinrichtungen – nach dem „Rijksmuseum“ und dem „Van-Gogh-Museum“.

Diese enorme touristische Popularität „dunkler“ Orte ist in doppelter Hinsicht erstaunlich: Einerseits handelt es sich aus Sicht von *Destinationsmanagern* um beschämende Sehenswürdigkeiten, die nicht zum angestrebten positiven Urlaubsimage passen; deshalb werden sie in der Kommunikationspolitik der Zielgebiete weitgehend ausgeblendet (z. B. auf Websites und in Prospekten). Andererseits stehen die *Verantwortlichen solcher „dunkler“ Erinnerungsorte und Gedenkstätten* dem Tourismus skeptisch gegenüber, da sie vorrangig politische Bildungs- und Aufklärungsziele verfolgen und eine zunehmende Trivialisierung ihrer Einrichtungen befürchten.

Das große und wachsende Interesse an „dunklen“ Orten ist auf *mehrere gesellschaftliche und touristische Ursachen* zurückzuführen:

- In den Kulturwissenschaften, aber auch in der Öffentlichkeit hat in den vergangenen Jahrzehnten ein *Wandel des Kultur-Begriffs* stattgefunden. Neben

materiellen und immateriellen Elementen der Hochkultur gelten inzwischen auch alltägliche Verhaltensweisen und Objekte als Bestandteile von „Kultur“ – nicht zuletzt auch Schauplätze und Relikte der „dunklen“ Vergangenheit. Ein Beleg für diesen Perspektivwechsel ist die Aufnahme mehrerer „dunkler“ Stätten in die UNESCO-Welterbeliste. Obwohl damit primär deren kulturelle Bedeutung gewürdigt wird, gehören sie seitdem zum festen Kanon internationaler Sehenswürdigkeiten (vgl. Samida 2017, S. 123–126).

Ausgewählte Orte des Schreckens, des Leids und des Todes auf der UNESCO-Welterbeliste

- Insel Gorée – Zentrum des Sklavenhandels vom 15. bis 19. Jahrhundert, Senegal (1978)
- Festungen und Schlösser der Kolonialzeit in Ghana – darunter Stätten des Sklavenhandels wie Cape Coast Castle und Elmina Castle (1979)
- Auschwitz-Birkenau – deutsches nationalsozialistisches Konzentrations- und Vernichtungslager, Polen (1979)
- Peace Memorial (Atombombenkuppel) in Hiroshima, Japan (1996)
- Pompeji, Herculaneum und Torre Annunziata, Italien (1997)
- Robben Island, Südafrika (1999)
- Nukleares Testgelände auf dem Bikini-Atoll (Marschallinseln) (2010)
- Australische Strafgefangenenlager (Port Jackson, Sydney, Cockatoo Island, Port Arthur u. a.) (2010)
- Wrack der RMS „Titanic“, Nordatlantik (2012)

- Archäologische Stätte Valongo-Kai in Rio de Janeiro – Zentrum des Sklavenhandels im 19. Jahrhundert, Brasilien (2017)
- Ein weiterer Einflussfaktor waren die *Massenmedien*: Die Berichte und Fotostrecken über verwunschene und gruselige *Lost Places*, aber auch populäre Spielfilme und TV-Serien zu „dunklen“ Ereignissen der jüngeren Weltgeschichte haben die öffentliche Aufmerksamkeit zunehmend auf bislang unbekannte Reiseziele gelenkt. In jüngerer Zeit ist dieses mediale Echo noch durch Bilder und *Posts* auf *Instagram* erheblich verstärkt worden, wo die *User* ihre persönlichen Reiseerlebnisse an „dunklen“ Orten massenhaft – und auf teilweise fragwürdige Weise – teilen.

Der „Schindler-Tourismus“ in Krakau (Polen)

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs war der Stadtteil Kazimierz in Krakau (Polen) ein typisches jüdisches Wohngebiet (Schtetl) mit kleinen Häusern, engen Gassen, Handwerksbetrieben und Läden. Seit der Vertreibung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung durch die nationalsozialistische Besatzungsmacht lebten dort überwiegend Polen. Bis Anfang der 1990er-Jahre war es ein heruntergekommenes Viertel, in das sich kaum einmal ausländische Touristen verirrten.

Weltweit bekannt wurde es erst als *Location* des erfolgreichen Spielfilms „Schindlers Liste“ von Regisseur Steven Spielberg (1993). Er wählte diesen Drehort, weil Kazimierz noch über zahlreiche historische Gebäude verfügte. Der tatsächliche Schauplatz der Handlung – das ehemalige jüdische Ghetto Podgórze – liegt hingegen

jenseits der Weichsel; dort waren in der Nachkriegszeit zahlreiche moderne Bauten errichtet worden (vgl. Steinecke 2016, S. 28-29).

Für die Kinobesucher spielt diese historische Ungenauigkeit keine Rolle. Bei den *Locations* von Spielfilmen muss es sich nicht zwangsläufig um authentische Plätze handeln, sondern sie müssen nur glaubwürdig erscheinen. In der Wahrnehmung der Zuschauer und auch der Touristen gilt Kazimierz nun als Ort dramatischer, schrecklicher und berührender Ereignisse (der Fabrikant Oskar Schindler hatte dort während der Nazizeit mehr als 1.000 jüdische Mitarbeiter vor dem Transport in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gerettet).

In Kazimierz löste der Spielfilm einen enormen Besucherboom aus und der Stadtteil entwickelte sich rasch zu einem neojüdischen Quartier. Mit seinen zahlreichen koscheren Restaurants, in denen Klezmer-Kapellen spielen, entspricht er den stereotypen Erwartungen der Urlauber an ein Ghetto, die durch den Film geweckt bzw. verstärkt worden sind. Dieses themenspezifische Angebot wird durch „Jewish“- , „Schindler“- und „Ghetto“-Touren ergänzt. Die lokalen Reiseveranstalter organisieren außerdem Tagestouren in das „Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau“. Inzwischen ist der Besuch von Kazimierz also „eine Reise in ein ‚Yiddishland‘, das sich zwischen Künstlichkeit und Nostalgie bewegt“ (Rosenzweig 2015; Bajohr/Drecol 2020, S. 17-18).

- Darüber hinaus hat der *expandierende Städtetourismus* dafür gesorgt, dass einige „dunkle“ Orte und Angebote (Friedhöfe, Museen, kommerzielle *Ghost Tours* etc.) in

Metropolen wie London, Amsterdam und Rom steigende Besucher- bzw. Teilnehmerzahlen verzeichnen. Von dieser Entwicklung haben auch mehrere KZ-Gedenkstätten profitiert, die im direkten Umland urbaner Zentren liegen - z. B. Dachau bei München und Sachsenhausen bei Berlin sowie Theresienstadt bei Prag (vgl. Powell/Iankova 2016; Powell/Kennell/Barton 2018).

- Außerdem ist es nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ zu einem grundlegenden Transformationsprozess der kommunistischen Staaten im östlichen Mitteleuropa gekommen (Polen, Tschechien, Ukraine etc.). Damit war eine *zunehmende Öffnung für den internationalen Tourismus* verbunden, an der u. a. auch einige militärische Relikte und KZ-Gedenkstätten in diesen Ländern partizipieren konnten - z. B. das „Führerhauptquartier Wolfsschanze“ bzw. das „Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau“.
- Schließlich haben sich die *Erwartungen und Ansprüche der Touristen* in den vergangenen Jahrzehnten geändert. Aufgrund ihrer wachsenden Reiseerfahrung geben sich immer mehr Urlauber nicht mehr mit den standardisierten Freizeit-, Unterhaltungs- und Besichtigungsangeboten des Massenmarktes zufrieden. Stattdessen sind sie auf der Suche nach neuen, ungewöhnlichen Inhalten und Erlebnissen, um sich selbst zu verwirklichen, ihren Horizont zu erweitern und zugleich kulturelles Kapital zu akkumulieren, mit dem sie im heimischen sozialen Umfeld reüssieren können. In dieser touristischen Verhaltensänderung spiegelt sich der wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Wandel vom Fordismus zum Postfordismus bzw. zur Postmoderne wider (vgl. Blom 2000, S. 2).

Unter dem Begriff *Dark Tourism* hat sich die Tourismusforschung seit ca. zwanzig Jahren mit diesem ungewöhnlichen Phänomen des internationalen Reiseverkehrs beschäftigt. Dabei ist deutlich geworden, dass die üblichen Analysekatoren von Angebot und Nachfrage, Marketing und Management nicht ausreichen, um dieses Marktsegment angemessen zu untersuchen. Angesichts der Erfahrungen von Leid, Schrecken und Tod, die mit diesen Orten verbunden sind, müssen auch die grundlegenden *gesellschaftlichen und ethischmoralischen Dimensionen* des Themas berücksichtigt werden. Dazu zählen u. a. Fragen wie:

- Was bewegt Menschen überhaupt dazu, in Freizeit und Urlaub „dunkle“ Orte zu besichtigen? Haben sie fragwürdige Motive wie Voyeurismus und Spektakelsucht oder ernsthafte Gründe wie eine persönliche Empathie für die Opfer oder ein tiefes Interesse an historischen Ereignissen?
- Wie sieht ein angemessener Umgang mit Stätten aus, an denen Menschen gelitten haben bzw. gestorben sind? Sollten sich die Verantwortlichen auf den Erhalt der authentischen Relikte beschränken oder ist auch eine Musealisierung oder sogar eine Rekonstruktion zu verantworten?
- Muss sich die Informationsvermittlung auf Daten und Fakten beschränken oder ist auch eine Emotionalisierung von Inhalten zulässig? Wie können „dunkle“ Einrichtungen auf die neuen Kommunikationsansprüche der *Digital Natives* reagieren?
- Ist es vertretbar, dass „dunkle“ Einrichtungen auch Shops betreiben, in denen Souvenirs verkauft werden? Wie sollen sie mit dem Erlebnishunger der Besucher

umgehen und was ist von der Praxis des *Reenactment* historischer Ereignisse zu halten?

In diesem Studienbuch wird der Versuch unternommen, den wissenschaftlichen und öffentlichen Diskurs über diese Fragen darzustellen. Dazu ist es zunächst erforderlich, die historischen Wurzeln, den Begriff und die Merkmale des *Dark Tourism* zu erläutern.

1.1 Historische Wurzeln des *Dark Tourism*

Tod und Leid, Katastrophen und Gräueltaten – diese düsteren und schrecklichen Seiten des menschlichen Lebens stoßen nicht erst im 21. Jahrhundert auf ein großes öffentliches Interesse; vielmehr weist das Phänomen des *Dark Tourism* eine lange Tradition auf (auch wenn es früher nicht so bezeichnet wurde) (vgl. Stone 2006, S. 147):

- Vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. fanden im römischen Reich *spektakuläre Gladiatorenkämpfe und blutige Tierhetzen* statt. Die berühmteste Veranstaltungsstätte war das Kolosseum in Rom, das ca. 50.000 Besucher Platz bot. Das monumentale Amphitheater, das inzwischen von mehr als sieben Millionen Touristen/Jahr besichtigt wird, gilt als eine der ersten „dunklen“ Besucherattraktionen.
- Im Mittelalter gerieten *öffentliche Hinrichtungen* vielerorts zu Spektakeln, an denen häufig ein massenhaftes Publikum aus Nah und Fern teilnahm. Häufig wurden sogar spezielle Tribünen errichtet, um den Zuschauern einen guten Blick auf den Richtplatz zu bieten (in Europa gab es diese Art der Bestrafung von Deliquenten zum letzten Mal im Jahr 1939 in Versailles; gegenwärtig wird sie nur noch in Saudi-Arabien, China, Nordkorea sowie im Iran praktiziert).

- Im 19. Jahrhundert entwickelten sich die *Leichenschauhallen* in Großstädten wie Paris und Melbourne zu populären „dunklen“ Orten – nicht nur für die einheimische Bevölkerung, sondern zunehmend auch für Touristen. Einen wesentlichen Einfluss hatten dabei zeitgenössische Reisehandbücher, in denen z. B. „La Morgue“ in Paris zu einer *Must-See-Attraktion* erklärt wurde (innerhalb von 50 Jahren kamen mehr als eine Million Schaulustige) (vgl. May/Cooke 2008, S. 397; Edmondson 2018).



3 | Eine makabre Attraktion im Frankreich des 19. Jahrhunderts – die Leichenschauhalle „La Morgue“ nahe der Kathedrale Notre-Dame de Paris. Die öffentliche Zurschaustellung von Leichnamen diente vor allem dazu, die Polizei bei der Identifizierung unbekannter Toter zu unterstützen.

- Als zu Beginn des amerikanischen Bürgerkriegs im Jahr 1861 die *Schlacht am Bull Run* in der Nähe von Washington stattfand, machten sich zahlreiche Bürger der Stadt (im wahrsten Sinne des Wortes als „Schlachtenbummler“) an diesem Sommertag mit ihren Droschken auf, um dieses spektakuläre Ereignis aus nächster Nähe beobachten zu können – „ausgerüstet mit Feldstechern und reichlich Proviant in Picknickkörben“ (Samida 2018, S. 268).

1.2 *Dark Tourism* – ein schillernder Begriff

Obwohl es sich beim *Dark Tourism* also keineswegs um eine ungewöhnlich erscheinende Reiseart der Gegenwart handelt, taucht der Begriff erst Ende der 1990er-Jahre in der englischsprachigen Tourismusforschung auf. Seitdem sind weltweit zahlreiche theoretisch-konzeptionelle Überlegungen sowie empirische Untersuchungen zu diesem touristischen Nischensegment publiziert worden; gleichwohl handelt es sich weiterhin um ein „umstrittenes Forschungsfeld“ (Aschauer 2017, S. 379; Lennon/Foley 2000; Hartmann 2007; Skriebeleit 2020, S. 23–26).

Die grundsätzlichen Schwierigkeiten bei der wissenschaftlichen Beschäftigung mit einer „dunklen“ Sehenswürdigkeit bzw. einem „dunklen“ Reiseverhalten beginnen bereits mit der *angemessenen Bezeichnung bzw. Definition* – also der Abgrenzung von anderen Urlaubsarten. In der Fachliteratur wird eine Reihe konkurrierender Begriffe benutzt (vgl. Hartmann 2012, S. 9–10; Wolf/Matzner 2012, S. 87):

- *Black Spots*,
- *Grief Tourism*,
- *Thanatourism*,